

DIY Fliegenfischen auf den Malediven



Die Malediven: Traumziel für verliebte Pärchen und frisch verheirate Ehepartner. Auch meine Frau und ich wählten dieses Ziel für unsere nachgelagerte Hochzeitsreise. Die Fliegenrute war jedoch ebenso fester Bestandteil wie Schnorchelgänge, leckeres Essen und Zeit zum Entspannen. Die Malediven waren die erste tropische Destination, die ich mit der Fliege befischen durfte. Ein Reisebericht:

PLANUNG

Im April 2019 buchten meine Frau und ich eine 10-tägige Hochzeitsreise auf die Malediven. Ziel unserer Reise war das Resort Summer Island Maldives im Nordatoll dieser atemberaubenden Inselgruppe. Natürlich war die Vorfreude auf diesen Urlaub sehr groß. Nachdem ich aber durch eine kurze Internetrecherche erfuhr, dass der Indische Ozean rund um die Insel das fischreichste Gewässer unseres Planeten ist, wurde ich etwas nervös. Die Artenvielfalt der Zielfische, die man einmal im Leben mit der Fliege überlistet haben muss, ist gewaltig. So findet man vor Ort zum Beispiel Giant Trevally, Bluefin Trevally, Jack Crevalle,

Targeted Species



Amberjack



Barracuda (Great)



Grouper (Goliath)



Jack Crevalle



King Mackerel
(Kingfish)



Sailfish



Snapper (Mutton)



Trevally (Giant)



Tuna (Albacore)



Tuna (Dogtooth)



Tuna (Yellowfin)



Wahoo

Red Snapper, Red Bass, Yellowfin Tuna, Dogtooth Tuna, Albacore Tuna, Amberjacks, Groupers, Barrakuda, Schwertfisch, Mahi Mahi, Wahoo, uvm.

Schnell war klar, ich muss meine Salzwasserfliegensammlung extrem erweitern, mich mit dem Thema Salzwasserfischen in den Tropen beschäftigen und mir die richtige Ausrüstung besorgen. Über mehrere Monate studierte ich YouTube Videos von Aardvark McLeod, ([YouTube Kanal Aardvark McLeod](#)) durchforstete das Fliegenfischer-Forum sowie englischsprachige Foren und band was das Zeug hielt. Schnell musste ich feststellen, dass es auf den Malediven nicht viele Fischereivorschriften gibt, eine jedoch mir das Leben schwermachen könnte. Es ist nämlich untersagt, von bewohnten Inseln aus in den Flats oder vom Strand aus zu fischen. Es musste also eine andere Lösung her. Meine Recherche führte mich auf eine Seite namens: „fishingbooker.com.“ [Fishingbooker](#) ist eine Plattform, die weltweit zwischen Guides und Anglern vermittelt. Des Weiteren musste ich leider feststellen, dass es nur wenige Guides und Crews gibt, die das Fliegenfischen anbieten, es gar kennen. Nach vielen Konversationen mit verschiedenen Kapitänen viel meine Wahl auf die Ocean Fun:



Die Ocean Fun, wie sie auf Fishingbooker.com beworben wird

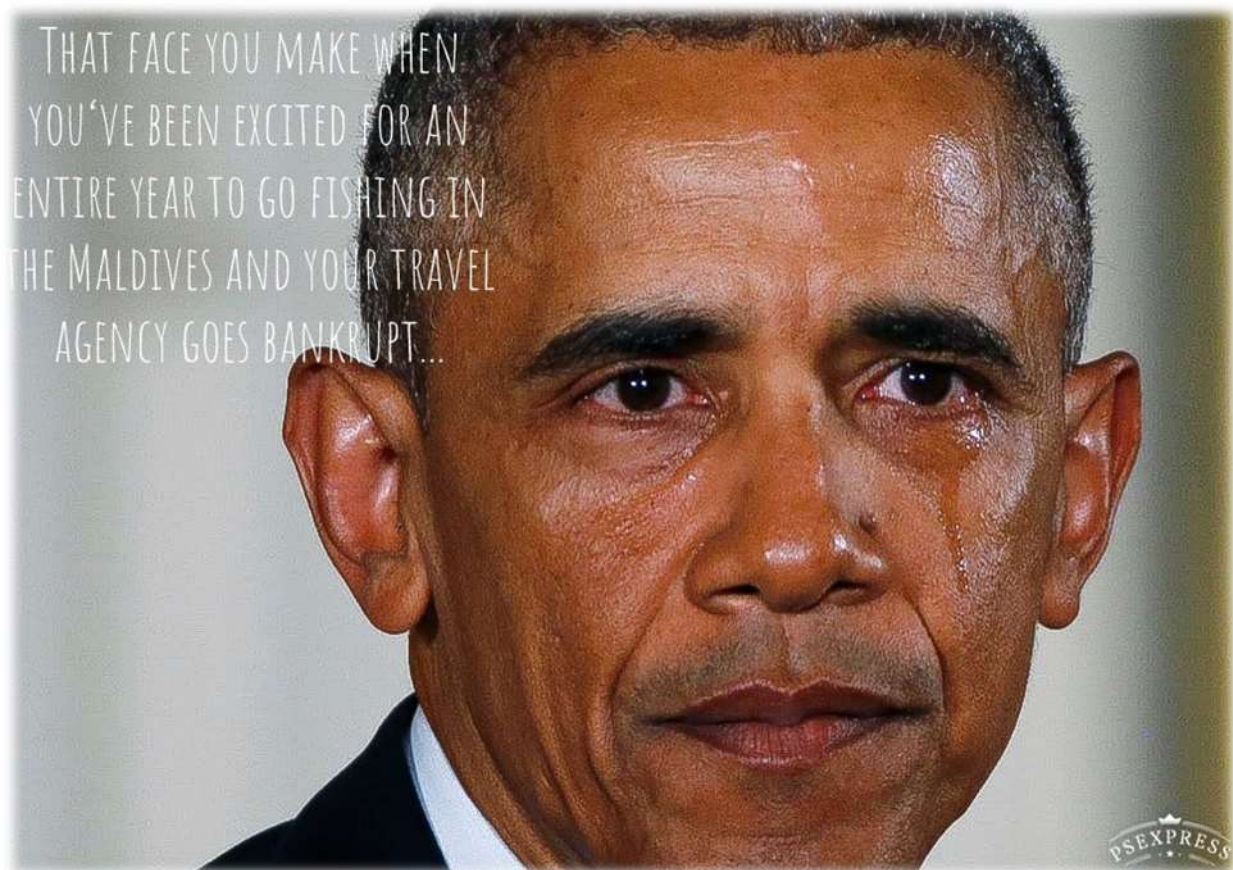
Mit \$550 für sechs Stunden war das Vergnügen nicht ganz günstig, aber es MUSSTE einfach sein. Ich teilte dem Kapitän Hameed mit, dass ich unbedingt auf die Jagd nach Giant Trevally gehen möchte. Er versprach mir, passende Gewässerabschnitte in der Nähe des Resorts zu suchen. Somit war ich wieder einen Schritt näher am Ziel.

Die Malediven bestehen aus 26 Atollen mit insgesamt über 1.000 Inseln. 220 dieser Inseln werden von Einheimischen bewohnt. Weitere 144 Inseln werden ausschließlich für touristische Zwecke genutzt. Insgesamt zählen die Malediven in etwa 400.000 Einwohner, von denen viele auf der Hauptinsel und in der Hauptstadt Malé wohnen. Malé beherbergt auch einen der zwei großen Flughäfen der Malediven. Die maledivische Sprache, Dhivehi, leitet sich vom

mittelalterlichen Singhalesisch ab und wurde durch starke Einflüsse der arabischen Sprache geprägt. Durch eben diese arabischen Einflüsse ist die Religion mit den meisten Anhängern der Islam. Wer der englischen Sprache mächtig ist, der wird sich fast überall verständigen können. Wer sich auf den Malediven befindet, der lebt nach der sogenannten MVT, der Maldives Time, welche der Mitteleuropäischen Zeitzone um drei Stunden voraus ist. Auf Malé und in den einzelnen Resorts ist es möglich, mit drei Währungen zu zahlen, nämlich der Rufiyaa (MVR), dem US-Dollar oder dem Euro. Wer auf Nummer sicher gehen möchte, der tauscht vor Reisebeginn sein Taschengeld in US-Dollar um, da diese wirklich überall angenommen werden, auch als Trinkgeld.

Im August machte ich einen kleinen Abstecher zu Rudi Heger und erkundigte mich nach geeignetem Tackle. Schnell wurde mir bewusst: es wird teuer. Nach einer hervorragenden Beratung und einem tollen Kundenservice stand meine Wahl fest. Ich kaufte mir eine Sage Salt HD in #12 zusammen mit eine Sage Spectrum Max in #12 mit passender Schnur und Vorfachmaterialien. Ich konnte es nicht erwarten, dieses Set ENDLICH auf den Malediven auszuprobieren.

Am 22.09.2019 dann die Hiobsnachricht! Der Mutterkonzern unseres Reiseveranstalters Neckermann Reisen (Thomas Cook) meldete Insolvenz an.

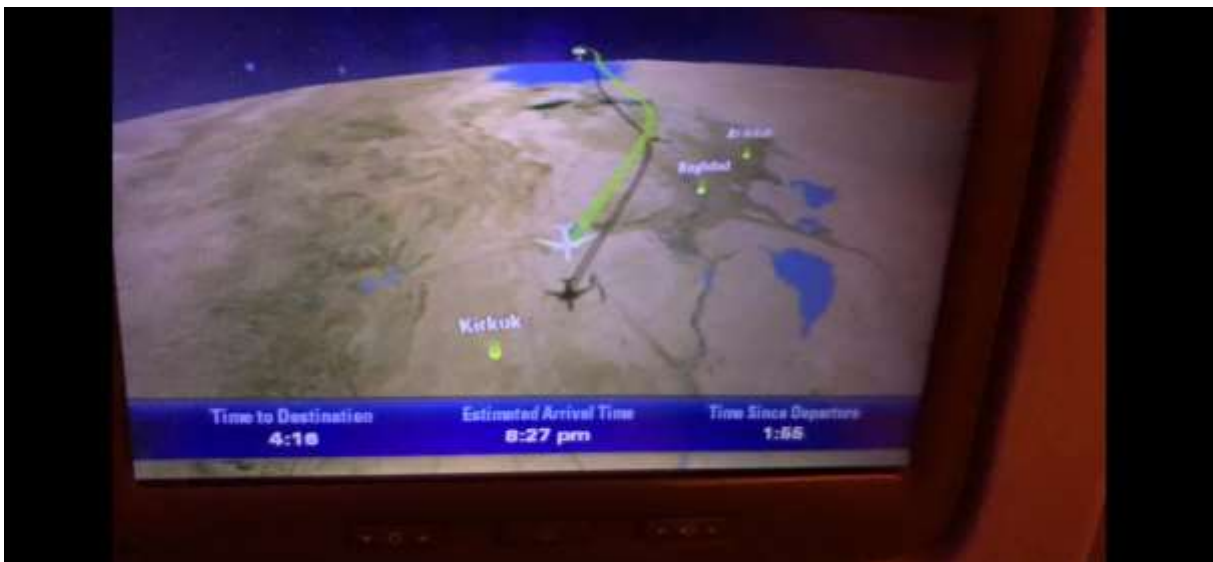


Für uns begann nun eine sehr stressige und nervenaufreibende Zeit mit vielen offenen Fragen wie: Ist unser Geld futsch? Wird die Reise stattfinden? Können wir erneut buchen? Über zwei Monate hinweg erhielten wir täglich neue, teilweise falsche, Informationen und wussten nicht, wie es weitergehen soll.

Im November kam dann die Gewissheit. Unsere Reise wurde storniert. Damit konnten wir wenigstens den Trip erneut buchen und wir waren froh, dass die Reise überhaupt stattfinden kann. Wir buchten also unsere Reise mit den identischen Reisedaten noch einmal und konnten uns nun wieder darauf freuen.

Anreise

Am 01.12.2019 ging es dann um 22:00 Uhr los vom Flughafen Berlin Tegel. Wir flogen von Berlin nach Doha, um dort unseren Anschlussflug nach Malé zu boarden. Auf dem Flug von Berlin nach Doha kann einem schon etwas mulmig werden, wenn man sieht, dass man direkt durch den irakischen Luftraum fliegt.



Flugroute von Berlin nach Doha über den Irak

Wer nach Qatar fliegt, der muss mit einer Flugdauer von circa sechs Stunden rechnen. Der Anschlussflug nach Malé dauert ebenfalls noch einmal in etwa drei Stunden. Von dort aus geht es dann wahlweise mit einem Wasserflugzeug oder einem Schnellboot ins Resort.





Das Resort auf Google Maps

Wir wählten die Weiterfahrt mit einem Speedboat, da der Flug mit einem Wasserflugzeug zu kurz und aus unserer Sicht zu teuer gewesen wäre. An Board des Boots wurden wir sofort vom freundlichen und herzlichen Hotelpersonal in Empfang genommen und mit gekühltem Wasser aus wiederverschließbaren Glasflaschen und kalten Waschlappen für das Gesicht in Empfang genommen. Die anschließende Fahrt dauerte noch einmal circa 40 Minuten. Im Resort angekommen, checkten wir erst einmal ein und erkundeten die kleine aber atemberaubende Insel. Insgesamt ist diese Insel circa 100 Meter lang und im Durchschnitt 30 Meter breit. Der/die eine oder andere stellt sich nun die Frage: „Und da soll man es zehn Tage aushalten?“ Dem kann ich nur mit einem euphorischen: „Oh JA!“ entgegenen. Es wird vom Personal alles getan, dass man sich als Gast sehr wohl fühlt. Es gibt unzählige Aktivitäten, die teilweise kostenlos sind, oder die man hinzubuchen kann, das Essen war phänomenal gut und die Natur lässt einen einfach nur staunen. Wer mehr über dieses Resort erfahren möchte, dem empfehle ich, sich die Internetseite des Hotels anzuschauen.

Erster Fishtag

Am dritten Tag unseres Urlaubs war es nun soweit! Mein erster Fishtag auf den Malediven sollte stattfinden. Ich muss zugeben: ich hatte im Voraus ein paar Bedenken, dass das gemietete Boot samt Crew wirklich erscheint und meine Anzahlung dafür in den Tiefen des WWW verschwinden. Alles umsonst! Unser Captain, Hameed, bat mich im Voraus beim Hotelmanagement nach einer Anlegegenehmigung zu fragen, welche der Ocean Fun auch erteilt wurde. Am Vorabend des ersten Angeltags flanierten meine Frau und ich beim Sonnenuntergang über die Bootsanlegestelle und das Hotelpersonal teilte uns zu meiner Überraschung mit, dass die Ocean Fun bereits vor dem Resort geankert hat. Einen Tag im Voraus! Ich war darüber sehr erstaunt und freute mich umso mehr auf den nächsten Tag.



Sonnenaufgang auf den Malediven

Um sechs Uhr morgens ging es dann schnell zum Frühstück, um danach sechs Stunden in den Genuss der Fliegenfischerei auf den Malediven zu kommen. Die Ocean Fun legte also am Pier an und ihre Crew begrüßte uns herzlich und erklärte uns das Prozedere für die kommenden Stunden. Hameed kannte eine einsame große Sandbank an der es GT geben sollte und schlug vor, dorthin zu fahren. Natürlich hatte ich nichts dagegen. Leider war das Wetter an

diesem Tag suboptimal, sodass wir sehr starken Wellengang und starken Wind hatten. Naja mal sehen, dachte ich mir.



Hammeed steuert die Ocean Fun, um am Resort anzulegen



Die Crew packt kräftig mit an



Besprechung mit Hammed: Es soll auf GT gehen

Das Boot sah auf jeden Fall so aus wie auf den Bildern und machte einen vertrauenswürdigen Eindruck. Lediglich die Motorisierung war aus meiner Sicht etwas schwach. Wenn man aber den Wellengang denkt, dann denke ich, dass wir eh nicht hätten schneller fahren können. Nach circa fünfzig Minuten Fahrt kamen wir an unserem Ziel an. Eine Sandbank mitten irgendwo im Nirgendwo. Am Horizont nur Wasser. Um uns herum der Indische Ozean. Ich richtete also schnell meine Ausrüstung und versuchte, vom Boot aus zu fischen. Versuchen ist hier das Stichwort. Der Wellengang war einfach so stark, dass stehen alleine schon schwierig genug war. An einen vernünftigen Cast mit Doppelzug war gar nicht erst zu denken. Hameed schlug vor, dass ich den Battle Chair nutzen sollte, um sicheren Halt zu haben, was ich auch umgehend tat.



Zu starker Wellengang: Ich probiere im Battle Chair an Board zu bleiben

Aber auch das war nicht wirklich bequem. Die letzte Möglichkeit die nächsten Stunden zu fischen war direkt von der Sandbank aus zu fischen. Es gab jedoch ein Problem. Das Boot war zu groß, um nahe genug an die Sandbank zu fahren. Es gab nur einen Weg und der hieß: circa 100 Meter bis zur Sandbank zu schwimmen. Da ich in den vergangenen Tagen schon einige Haie am Resort gesehen habe, fragte ich Hameed, ob es hier nicht auch Haie gäbe. Er antwortete mir nur: „Only baby sharks.“ Ehe ich mich vorsehen konnte, hatte meine Frau bereits ihre Schwimmweste und Schwimfflossen an und sprang ins Wasser. Ein weiteres Crewmitglied packte unsere Sachen, die wir für das Fischen und Schnorcheln benötigten in eine Trockenbox und brachte diese schwimmend zur Sandbank. Hameed leitete uns an und sagte uns, dass wir mit dem Gesicht zum Boot, also mit dem Rücken zur Sandbank schwimmen sollten. Das wäre um einiges leichter. Nun ja, die ganze Sache war mir ehrlich gesagt nicht geheuer, zumal man im klaren Wasser die großen Schatten von Rochen und anderen großen Fischen sah. Aber genau diese großen Fische wollte ich ja fangen. Also: Zähne zusammenbeißen und schwimmen. Auf der Sandbank angekommen, fing ich von Sekunde eins an zu fischen, während meine Frau schnorcheln ging und Fotos machte.



Panorama-View von der Sandbank



Die Ocean Fun am Horizont, die Zwölfer Rute im Anschlag



Feeling wie auf dem Mond

Ich fischte was das Zeug hielt und die Zeit verging wie im Flug. Diese ganze Situation hatte etwas Surreales. Ich fühlte mich ein wenig wie auf dem Mond. Wir, ganz alleine auf dieser Sandbank, am Horizont nur Wasser und die knallende Sonne. Ich konnte das Salz, das durch die erfrischende Brise auf meine Lippen traf, schmecken und fokussierte mich nur auf die Casts. Es war das erste Mal, dass ich die Zwölfer Rute benutzte und das sollte sich schnell rächen. Ich musste rasch feststellen, dass ich zu viel Zeit in das Binden von Fliegen investierte und zu wenig Zeit in die Übung von Casts mit so einer schweren Rute. Für diejenigen, die noch nie eine Zwölfer Rute in der Hand hielten: stellt euch vor, ihr schwingt den ganzen Tag einen Baseballschläger. So fühlt es sich an.

Schnell stellte sich heraus, dass ein schwimmendes Krabbenimitat die beste Wahl war. Ich hatte einige Bisse und zwei kurze Drills, konnte aber leider keinen Fisch landen. Nach circa zwei Stunden kam meine Frau aus dem Wasser und ich fragte sie, ob sie etwas Schönes im Wasser gesehen hat. Ein bisschen perplex, aber voller Freude erzählte sie mir, dass sie gerade mit drei zwei-Meter Haien geschnorchelt war, die aus dem Blue Water neugierig auf sie zu kamen, mit

ihr schwammen und dann wieder ins tiefe Blau zurückkehrten. Ich dachte mir nur: „Baby sharks my ass, Hameed!“

Ändern konnte ich es ja jetzt nicht. Ich war ja schließlich schon auf der Sandbank. Ich tauschte die schwere Zwölfer gegen meine „leichte“ Achter-Rute, da ich mit dieser ein besseres Handling hatte. Ich setzte das Fischen fort und hatte schnell erneut einen Biss. Haken gesetzt und der Drill ging los. Ich spürte das Adrenalin durch meinen Körper strömen und die Neugier, einen Blick auf den Fisch zu erhaschen. Nach ein paar Sekunden stand fest: ES IST EIN TREVALLY, zwar kein Gigant, aber ein Trevally. Der Fisch, auf den ich die letzten Monate hinfieberte, war am Ende meines Vorfachs. Nur die Ruhe bewahren. Keine falschen Bewegungen. Die Rolle kreischte und der Bad Boy zog mächtig Schnur. Der Drill fühlte sich für mich wie eine Ewigkeit an. Wie lange er ging, kann ich leider nicht realistisch beurteilen. Für mich fühlte es sich jedenfalls sehr lange an. Schließlich konnte ich ihn landen.



Mein erster GT!



GT in der Transportbox, die mit Wasser gefüllt ist

Die Crew der Ocean Fun bemerkte dies und einer von ihnen schwamm zur Sandbank, um den Trevally mit an Board zu nehmen und ihn für uns als Mittagessen zuzubereiten. Ich fischte noch weiter, konnte aber keine nennenswerten Fänge mehr verzeichnen. Das war mir jedoch egal, hatte ich doch meinen Trevally schon gefangen. Nach drei Stunden auf der Sandbank war die Zeit um und wir mussten zurück an Board. Da gab es nur ein Problem. Die Haie. Für den Rückweg zum Boot instruierte man uns mit den Worten: „Keep calm, don't make fast moves, keep your hands on the body and let the current do the work.“ Für mich jedenfalls hörte sich das nicht wirklich vertrauenserweckend an. Aber es führte ja nur ein Weg zum Boot. Der Transfer verlief glücklicherweise ohne große Zwischenfälle. Nun ja, einen gab es. Das Dry Pack, in dem ich Ersatzschnüre und Kamera-Equipment wie Akkus etc. hatte, war leider nicht dicht. Als ich die Leiter hinauf zum Boot kletterte merkte ich schon, dass die Tasche extrem schwer war. Oben angekommen konnte ich mehrere Liter Salzwasser aus der Tasche auskippen. Die Akkus waren sofort tot und die Schnüre, die noch originalverpackt waren, klitschnass. Damit hatte ich für den Rest des Trips nur noch einen Akku zur Verfügung. „It is, what it is“ sagte ich mir – wahrscheinlich von den ganzen Erfahrungen überwältigt – und trocknete mich ab.





Eine der besten Mahlzeiten in meinem ganzen Leben

Danach realisierte ich, dass Hameed uns ein atemberaubend schönes Mittagessen, bestehend aus dem gefangenen Trevally, aus einem Grouper, den er selber gefangen hatte, asiatischen Nudeln mit gebratenem Gemüse, einem Omelett und frischem Obst und bestand. Während wir aßen, säuberte die Crew meine 8er und 12er Ausrüstung mit Süßwasser, um sie vor dem aggressiven Salzwasser des indischen Ozeans zu schützen. Alles schmeckte hervorragend und sollte uns für die Rückfahrt stärken. Diese war nämlich durch den starken Wellengang sehr anstrengend. Jede Achterbahn ist ein Kindergarten dagegen. Es ging rauf und

runter. Alleine wenn ich daran denke, während ich diese Zeilen schreibe, wird mir schon wieder schwindelig. Nach 50 Minuten Rückfahrt war mir extrem schlecht und der Tag war für mich gelaufen. Obwohl wir eigentlich einen zweiten Tag mit Hameed aufs Meer fahren wollten, mussten wir ihm leider absagen, weil wir nicht wussten, wann wir uns von der Seekrankheit wieder erholen würden.

Zweiter Fishtag

Die nächsten Tage relaxten wir im Resort und ich erkundigte mich täglich, ob uns das hauseigene Schnellboot nicht auf eine nahe gelegen Sandbank bringe könnte, damit ich von dort aus fischen kann. Da dies keine offizielle Leistung des Hotels war, musste beim Manager nachgefragt werden. Leider erhielt ich dazu über mehrere Tage keine Rückmeldung. Dennoch blieb ich hartnäckig und fragte immer wieder nach. Schließlich verwies man mich nach drei Tagen an das „Wassersportzentrum.“ Eine kleine Holzhütte, die gerade mal so einen PC und eine Person beherbergen konnte. Natürlich suchte ich diese Einrichtung sofort auf und lerne Ximi kennen. Ximi ist Leiter des Wassersportcenters und bietet so ziemlich alles an. Wasserski, Schnellbootfahren, Hochseefischen, Windsurfen und und und. Nur kein Fliegenfischen. Ich erklärte ihm mein Vorhaben und er erzählte mir von einer einsamen Sandbank nicht weit vom Resort entfernt. Wir verabredeten uns also für den nächsten Tag nach dem Frühstück und buchten Ximi und das Motorboot für sechs Stunden. Leider war auch dieser Tag von einem Starken Wind und damit einem rauen Seegang geprägt. Dennoch stiegen wir auf das kleine GFK-Schnellboot und fuhren in Richtung Sandbank.



Not Your Average Popper (NYAP) für GTs



Los geht's

Trotz des Wellengangs knetete Ximi den Außenboarder und gab mächtig Stoff. Ich musste ihm leider zweimal den Wind aus den Segeln nehmen, weil ich zu viel Salzwasser ins

Gesicht bekam, das mir die Sonnencreme aus meinem Gesicht ins Auge spülte und ich diese entfernen musste.



Ximi gibt Vollgas

Nach circa zwanzig Minuten kamen wir an besagter Sandbank an und ich legte sofort los und fischte was das Zeug hielt. Leider war dieser Tag nicht so erfolgreich und ich konnte bis auf einen kleinen Grouper keinen Fang verzeichnen. Dazu wurde mir extrem mulmig, weil ich von Weitem eine Gewitterfront auf die Sandbank zuziehen sah. Ich wies Ximi darauf hin, aber er versicherte mir, dass die Front jeweils links und rechts an uns vorbeiziehen würde. Er sollte rechtbehalten. Deswegen fischte ich weiter.



Ein Gewitter zieht auf



Never stop fishing!



Ximi mit geankertem Boot



Ein schwimmendes Krabbenmuster muss her



Ximi war sehr an der Ausrüstung interessiert, hatte er so etwas doch vorher noch nie gesehen

Ximi hatte zwar recht mit der ersten Gewitterfront, aber leider mussten wir den Ausflug nach circa drei Stunden auf der Sandbank abbrechen, weil Ximi uns sagte, dass die neue nahende Gewitterfront zu gefährlich sei und wir zurück ins Resort müssten. Natürlich hörten wir auf ihn, brachen alle Zelte ab und fuhren wieder zurück ins Resort. Eigentlich wollten wir in den darauffolgenden Tagen erneut mit Ximi aufs Wasser, das Wetter ließ es aber leider nicht zu, sodass der zweite Fischtage mein vorerst letzter auf den Malediven sein sollte.

Fazit

Trotz der „wenigen“ Fänge war dieser Angeltrip für mich der aufregendste und eindrucksvollste zugleich. Das tropische Wetter, die vielen verschiedenen Blau- und Grüntöne des Wassers, die verschiedenen Spezies, die unglaublich liebevolle Gastfreundschaft und spannende Kultur der Einwohner der Malediven sowie die einmaligen Erlebnisse brannten sich so lebhaft in mein Gedächtnis ein, dass ich diese tolle Erinnerung irgendwann einmal mit ins Grab nehmen werde und mich den Rest meines Lebens immer gerne daran zurückerinnern werde. Auch deshalb habe ich ein Kurzvideo über meinen Trip zusammengestellt, den ich euch natürlich nicht vorenthalten möchte:

[YouTube Kanal Forever Fly Fishing](#)

Daher kann ich jedem, der den Weg auf diesen idyllischen Fleck Erde findet, nur empfehlen, die Angelausrüstung mitzunehmen. Da es nur wenige Anbieter gibt, die geführte Touren anbieten, ist man mit einer selbst geplanten Reise sicherlich gut bedient. Natürlich muss einem dabei bewusst sein, dass man dafür auf einen Guide, insbesondere auf einen Guide, der sich mit dem Fliegenfischen auskennt, verzichten muss. Für absolute Neulinge unseres tollen Hobbys ist ein solcher Trip also leider nichts. Für mich sind die Malediven eine der letzten bezahlbaren Destinationen um mit der Fliege auf GT-Jagd zu gehen. Wenn also auch ihr nun Lust bekommen habt, ein Abenteuer zu erleben und Fragen dazu habt, euren eigenen Trip zu planen, stehe ich gerne für Fragen zur Verfügung. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei euch, dafür, dass ihr diesen Bericht bis zum Ende gelesen habt. Ich hoffe, dieser Bericht hat dir, lieber Leser/liebe Leserin, gefallen und bewegt euch dazu, das Fliegenfischen auf den Malediven in Angriff zu nehmen.

TIGHT LINES